



Ein Hilferuf erreicht Passau

Irina Schneider arbeitet in der Dreiflüsse-Stadt Passau. Scheinbar liegen Welten zwischen dieser beliebten deutschen Touristenstadt und den überlasteten Krankenhäusern Kasachstans. Doch Irina ist diesem asiatischen Land eng verbunden. Sie selbst wurde dort geboren. Durch eine an COVID-19 erkrankte Freundin kam sie in Kontakt mit Shanar, einer Lungenärztin in einer kasachischen Klinik. So bekam sie Einblick in die akute Notlage dort und fragte diese Ärztin: „Wie kann ich den medizinischen Einrichtungen in Semey helfen?“ Weil es keine Mundschutzmasken oder Schutzkleidung gibt, ist das medizinische Personal der kasachischen Klinik dem Virus ungeschützt ausgeliefert. Irina arbeitet in einem

Großhandel, der genau das verkauft, was während der Corona-Epidemie nicht nur in Kasachstan so schmerzlich vermisst wird. Ihr Chef und zwei Lieferanten zeigen sich hilfsbereit und geben einige Tausend Schutzmasken und dringend benötigte Hilfsgüter für das Krankenhaus in Kasachstan frei.



Die Firma Zimeda GmbH & Co. KG hat die notwendigen Hilfsgüter für Kasachstan kostenlos zur Verfügung gestellt. Irina und ihr Kollege haben die Pakete gepackt und auf die Reise nach Kasachstan geschickt.



Medizinisches Personal mit Schutzmasken. Dank der Spende eines Passauer Großhandels ist das möglich geworden. Doch wie es dazu kam, ist ein wahres Wunder.

„Hoffnung für Kasachstan“ kommt ins Spiel

Wenig später erhält Vorstandsmitglied Alexander Löwens einen Anruf aus Passau. „Wann wird der nächste Hilfstransport nach Kasachstan losfahren?“ Es gilt, Schutzmasken und medizinische Hilfsgüter für Krankenhausmitarbeiter zu transportieren. Irina hatte von *Hoffnung für Kasachstan e.V.* erfahren und suchte nun nach einer Möglichkeit die Hilfsgüter zu transportieren. Doch der nächste Transport ist erst für den Herbst geplant. Zu spät für die schnelle Hilfe.

„Hier spricht der Generalkonsul Kasachstans“

Während Alexander in den nächsten Tagen erfolglos nach einer Transportmöglichkeit sucht, klingelt sein Telefon erneut. „Hier spricht der Generalkonsul Kasachstans aus Frankfurt. Wir haben die Möglichkeit, Hilfsgüter per Luftfracht nach Kasachstan zu schicken. Haben Sie etwas, womit wir den Menschen helfen können?“ Daraufhin bringen wir Irina in Kontakt mit dem kasachischen Konsulat; und Mundschutzmasken und Hilfsgüter sind schon bald auf dem Weg nach Kasachstan.

Wenn Gott wildfremde Menschen für eine gute Sache zusammenbringt

Doch das ist noch nicht das Ende der Geschichte. Einer unserer kasachischen Mitarbeiter, Pastor Ruslan, erzählt sie weiter: „Obwohl die Quarantänemaßnahmen rigoros eingehalten werden mussten, haben wir nicht aufgehört zu arbeiten. Alexander Löwens bat mich mit der Lungenärztin Shanar in Kontakt zu kommen. Sie ist zuständig für die ganze östliche Region. Durch sie bekamen wir Zugang zu den Hauptärzten von vier Krankenhäusern. In diesen Krankenhäusern haben wir Essenspakete an das jüngere medizinische Personal, Putzfrauen und Krankenschwestern übergeben. Shanar hat uns dabei unterstützt und möchte nun als ehrenamtliche Mitarbeiterin mit uns zusammenarbeiten. Sie ist eine kompetente

Ärztin, die für Corona-Patienten da ist und ihre Arbeit und die Menschen liebt. In ihren eigenen Worten drückte sie das so aus: ‚Wenn ich mit Euch bin, geht es mir gut und ich fühle Ruhe‘. Shanar ist auf der Suche nach dem Sinn des Lebens.“

Dieser Text zeigt, wie Gott Beziehungen knüpft zwischen Menschen und Organisationen, die sich bisher nicht kannten und die dadurch gemeinsam für die gute Sache arbeiten.

Bericht von Lilia, einer Krankenschwester, die durch den Einsatz ihrer Kirchengemeinde neue Kraft bekommen hat

Seit vielen Jahren arbeite ich im Gesundheitswesen. Als die Pandemie ausbrach, wurden in unserem Krankenhaus Stationen für COVID-19 Patienten eingerichtet. Dahin wurde ich versetzt. Wir hatten viele schwer erkrankte COVID-19 Patienten zu versorgen. Dass täglich Leute gestorben sind, hat mir persönlich sehr zugesetzt. Wir Krankenschwestern hatten das schwerste Los. Viele von uns konnten irgendwann dem Druck nicht mehr standhalten, wurden krank und kehrten nicht wieder an den Arbeitsplatz zurück. Das führte dazu, dass nur eine Krankenschwester pro Abteilung übrigblieb.

Wie habe ich mich in dieser Situation über meine Kirchengemeinde, die ich regelmäßig besuche, gefreut. In Zusammenarbeit mit dem Verein *Hoffnung für Kasachstan e.V.* brachten sie uns, den Ärzten und Pflegern eines Tages Kaffee, Süßigkeiten und Früchte vorbei.

Das gute Essen war wichtig. Aber beinahe noch wichtiger war, dass ich mich nicht mehr allein fühlte. Menschen aus meiner Gemeinde, Geschwister – wie wir einander nennen – waren bei mir. Ich wusste mich unterstützt in dieser schwierigen Zeit. Das hat mir viel Kraft gegeben.

Dank Eurer Unterstützung konnte ich mit vielen darüber sprechen, wer Jesus ist und was er für mich bedeutet. So haben viele erfahren, dass es echte Christen gibt. Einige Kollegen und Patienten möchten nun in unsere Gottesdienste kommen, wenn es wieder möglich ist. Gott ist gut, er lässt sein Licht leuchten durch Euch und durch uns.